



Bäretswiler Jugendliche arbeiten selbst an der Renovation «ihres» Jugendhauses Casa loca mit, das von der Mojuga betrieben wird. Bild: Nicolas Zovni

Am Puls der Oberländer Jugend

REGION. Die Mobile Jugendarbeit ist seit diesem Jahr in sechs Oberländer Gemeinden präsent. Die professionellen Jugendarbeiter setzen auf Vernetzung und sehen sich als Anwälte der Jugendlichen.

ANDREAS LEISI

Dass die Mobile Jugendarbeit (Mojuga) tatsächlich flexibel ist, hat sie bewiesen: Sie hat sich jüngst selbst neu erfunden. Nachdem sich der Verein für Integration und Suchtfragen im Bezirk Meilen (VIS) im vergangenen Jahr auflöste, haben drei ehemalige Mitarbeiter und der Dürntner Unternehmer Rémy Schleiniger die Mojuga AG gegründet.

Und die neue Firma hat ihr Tätigkeitsfeld im Zürcher Oberland rasant erweitert. Neben Hombrechtikon hat die Mojuga die Jugendarbeit der Gemeinden Wetzikon, Pfäffikon, Bäretswil, Bubikon, Grüningen und Mönchaltorf übernommen. Dazu hat die Mojuga AG ihren Sitz von Hombrechtikon ins Kerngebiet des Oberlands, an die Bubiker Sennweidstrasse in der Nähe des Bahnhofs verlegt.

Problem «Herumhängen»

Dass das 14-köpfige Mojuga-Team dertart flächendeckend im Oberland tätig ist, hat gemäss Marco Bezzak seine Gründe. «Wir sehen uns als Vermittler in einem Netzwerk aus Jugendlichen, Behörden, Eltern, Lehrer und Anwohnern. Und je grösser dieses Netzwerk ist, desto besser können wir auf alle Bedürfnisse eingehen.» Und genauso ganzheitlich geht die Mojuga ihrer Arbeit nach. «Wir versuchen überall dort zu sein, wo Jugendliche sich aufhalten», so Bezzak. «Wir sind zu Fuss unterwegs, mit unseren zwei Bussen, wir betreiben Jugendtreffs, veranstalten mit den Jugendlichen Anlässe und auch in den einschlägigen Internetforen sind wir präsent.»

Die daraus folgenden Tätigkeiten sind laut Bezzak so vielfältig wie die Persönlichkeiten der Jugendlichen selbst. «Natürlich gibt es die medial gerne auf-

bereiteten Themen wie Gewalt und Drogen», sagt Rémy Schleiniger. «Man darf aber keinesfalls die «normalen» Probleme vergessen, wie Sexualität, Ausgrenzung, Gruppen- oder Leistungsdruck oder das Austesten von Grenzen.» Hier sei die Mojuga Vermittler und übe eine willkommene Anwaltsfunktion aus, gerade weil die Mitarbeiter «nicht Partei» seien. «Vertrauen ist unser höchstes Gut», doppelt Bezzak nach, «und das müssen wir uns langfristig erarbeiten.»

Wichtiges Beispiel diesbezüglich: Das Herumhängen von Jugendlichen an sogenannten Unorten im öffentlichen Raum mit einhergehendem Abfall- und Lärmproblem, das viele Anwohner und Passanten stört. «In unserer aufsuchenden Arbeit gehen wir immer wieder zu den einschlägigen Orten und suchen das Gespräch», so Bezzak. «Den Jugendlichen ohne erhobenen Zeigefinger aufzuzeigen, dass es im öffentlichen Raum auch Bedürfnisse nach Ruhe und Sauberkeit gibt, ist viel effizienter.»

Die Mojuga hat während ihrer relativ kurzen Tätigkeit im Oberland (siehe

Kasten) schon einiges erreicht. «Im Bäretswiler Jugendtreff waren im August letzten Jahres pro Abend knapp zehn Jugendliche zugegen», so Bezzak. «Heute kommen an Freitagabenden sechzig bis siebzig Jugendliche.» In Mönchaltorf wurde ein Bauwagen als Sommertreffpunkt installiert und ein regelmässig stattfindendes «Street Soccer»-Turnier implementiert. In Grüningen konnte «ein verlässliches Kontaktangebot für die Jugendlichen» aufgebaut werden.

Herausforderung in Wetzikon

Herausfordernd dürfte die Arbeit in Wetzikon als Zentrumsgemeinde werden, auch weil sich hier viele auswärtige Jugendliche aufhalten. Gemäss der Jugendbeauftragten Kathy Fischer erhofft sich Wetzikon von der Mojuga Lösungsansätze bezüglich Nutzungs- und Interessenkonflikten an spezifischen Brennpunkten («Orte, die zur allgemeinen Beunruhigung beitragen, oder Orte, wo das Konfliktpotenzial hoch eingeschätzt wird.»).

Die Mojuga kennt die Wetziker Situation: «In der Vergangenheit gab es eine Gruppe von schwierigen 20- bis 30-Jährigen, welche unsere Zielgruppe von 12- bis 18-Jährigen negativ beeinflusst hat», so Bezzak. «Wir sind regelmässig am Abend beobachtend

unterwegs und konfrontieren auffällige Jugendliche am Tag danach mit ihren Handlungen. Nicht mehr in der Gruppe und nicht mehr alkoholisiert, sind sie viel zugänglicher.»

Die Arbeit der Mojuga kostet Geld. Die jährlichen Kosten reichen – je nach eingekauften Dienstleistungen – von 150000 Franken bis 220000 Franken (siehe Kasten). Die Gemeinden, in denen die Mojuga seit einem Jahr oder länger tätig ist, sind zufrieden.

Grüningen sieht gemäss Gemeinderat und Delegiertem für Jugendarbeit, Reinhard Hirzel, «die Erwartungen erfüllt». «Mojuga war für die Behörden ein verlässlicher Partner und die Jugendarbeiter haben einen sehr guten Draht zu den Jugendlichen unserer Gemeinde. Erfreulich sind zudem die zahlreichen Kontakte mit den Eltern und die gute Vernetzung mit der Lehrerschaft», sagt Reinhard Hirzel.

Mojuga als «Retter»

Auch Bubikon und Mönchaltorf sind des Lobes voll. Reto Zangger, Bubiker Gemeinderat: «Wir sind sehr zufrieden, besonders mit der aufsuchenden Jugendarbeit. Die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Mojuga ist konstruktiv, unkompliziert und geprägt von gegenseitigem Wohlwollen.» Und der Mönchaltorfer Gemeinderat und Ressortverantwortliche für Gesundheit und Jugend, Tom Ackermann, sagt: «Die Erfahrungen sind bisher sehr gut.»

In Bäretswil hat die Mojuga laut Gemeinderat Alfred Spörri die Jugendarbeit gar «gerettet». «Die Zuständige bei der Gemeinde war ausgebrannt und hat im Sommer 2011 gekündigt. Die Mojuga sprang ein.» Spörri empfindet die bisherige Zusammenarbeit als «sehr positiv».

Letzten Donnerstag hat die Firma zudem an ihrem Bubiker Sitz erstmals einen Apéro für interessierte Kreise organisiert – gegen 50 Personen sind gekommen. Damit soll auch in Zukunft «ein Austausch in der Jugendarbeitsszene» geschaffen werden.

Die Noch-Ehefrau mehrfach vergewaltigt

DÜBENDORF. Ein Nigerianer hat seine Frau wiederholt zum Geschlechtsverkehr gezwungen. Dafür wurde er zu einer teilbedingten Freiheitsstrafe von drei Jahren verurteilt. Zwölf Monate davon unbedingt.

ATTILA SZENOGRADY

In seinem kürzlich eröffneten Urteil hat das Obergericht einen erstinstanzlichen Entscheid des Bezirksgerichts Uster grösstenteils bestätigt. Demnach hat ein heute 41-jähriger Mechaniker aus Nigeria seine um 14 Jahre ältere Schweizer Ehefrau in der Trennungszeit wiederholt gegen ihren Willen zum Geschlechtsverkehr gezwungen. Die sechs Vergewaltigungen sollen zwischen Februar und August 2006 passiert sein. Tatort war jeweils die gemeinsame eheliche Wohnung in Dübendorf.

Trennung nicht akzeptiert

Unbestritten war, dass die Geschädigte im Dezember 2005 beschloss, sich vom Beschuldigten zu lösen. Zum Unwillen des Mannes, der die drohende Trennung nicht akzeptieren wollte und deshalb noch mehrere Monate in der Dübendorfer Wohnung verblieb. Er berief sich weiterhin auf seine ehelichen Pflichten und setzte dabei seine sexuellen Ansprüche mit Gewalt durch. Die Kauffrau verzichtete zunächst auf eine Strafanzeige. Doch im Oktober 2008 ging der Beschuldigte zu weit. Er lebte damals bereits getrennt in einer eigenen Dübendorfer Wohnung und lud seine Noch-Gattin zu einem Gespräch über die Scheidung ein. Dabei überraschte er sie und nötigte sie zu sexuellen Handlungen. Darauf zeigte sie ihn an.

In Untersuchungshaft wies der Mann alle Vorwürfe zurück und führte aus, dass es immer zu einvernehmlichem Sex gekommen sei. Im November 2010 beteuerte er auch am Bezirksgericht Uster seine Unschuld. Bei den Hauptvorwürfen allerdings vergebens. Er wurde wegen mehrfacher Vergewaltigung, sexueller Nötigung sowie Freiheitsberaubung zu einer teilbedingten Freiheitsstrafe von drei Jahren verurteilt. Die Hälfte davon unbedingt. Die Verteidigung, die einen vollen Freispruch gefordert hatte, ging in Berufung.

Weniger absitzen

Vor Obergericht führte der Verteidiger die Anschuldigungen der Frau auf die Scheidung zurück. So hätten sich beide Parteien wegen der Teilung der Pensionskasse zerstritten. Wie das Obergericht nun mitteilte, hat es den Belastungen der Frau geglaubt und das Urteil aus Uster grösstenteils bestätigt. Das Obergericht hat den unbedingten Teil der dreijährigen Freiheitsstrafe neu auf zwölf Monate reduziert. Damit kann der Mechaniker die Sanktion auch in Halbgefängenschaft verbüssen und verliert somit seine Arbeitsstelle nicht. Allerdings wurde er zu einer Zahlung von Schadenersatz verpflichtet. Zudem soll er der Geschädigten ein Schmerzensgeld von 15000 Franken bezahlen.

Wanderweg wegen Steinschlag gesperrt

WALD. Der Wanderweg Wolfsgrueb-Tössscheid muss – wie bereits in den vergangenen Jahren – vom kantonalen Tiefbauamt wegen Steinschlaggefahr bis auf Weiteres gesperrt werden. Auf halbem Weg haben sich in der Nagelfluhwand oberhalb des Wanderwegs die Rissbildungen stark verändert. Die Sperrung ist bereits signalisiert. Das Tiefbauamt wird Mitte Mai eine neue Lagebeurteilung vornehmen und entscheiden, ob der Weg vor Pfingsten wieder geöffnet werden kann. (zo)

Mojuga in sechs Gemeinden

- Grüningen: Mojuga ist aktiv seit Ende 2008, es laufen aktuell Vertragsverhandlungen für eine weitere Zusammenarbeit. Jahresbudget 160000 Franken.
- Mönchaltorf: Mojuga ist aktiv seit 2011, Zusammenarbeit verlängert für 2012, es laufen aktuell Vertragsverhandlungen für 2013 und weitere Jahre. Jahresbudget 150000 Franken.
- Bäretswil: sporadische Einsätze 2011, feste Zusammenarbeit seit Januar 2012. Jahresbudget 220000 Franken.
- Bubikon: Vertrag läuft fix seit Anfang 2011. Jahresbudget 220000 Franken.
- Wetzikon: einjähriger Vertrag 2012. Jahresbudget 150000 Franken.
- Pfäffikon: Vertrag seit Januar 2012. Jahresbudget 220000 Franken. (lei)